Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 19

Artikel: Unser Jugendideal : Gedanken zur 2. Jahrhundertfeier der Heiligsprechung des hl. Aloysius

Autor: Weiss, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527992

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 12. Mai 1927 Nr. 19 13. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule": Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag

Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Unser Jugendideal — Schone deine Kräfte — Bündner Brief — Schulnachrichten — Unterrichtsheft — Berichtigung — **Beilage:** Volksschule Nr. 9.

Unser Jugendideal

Gedanken zur 2. Jahrhundertfeier der Heiligsprechung des hl. Aloysius

Von Franz Weiß, Stadtpfarrer, Zug

Kein Heiliger kann Jesus Christus ersetzen oder übertreffen. Nur Jesus Christus durfte sagen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben".

Nur Jesus Christus, als der menschgewordene Gottessohn.

Auch ein Heiliger ist nur Wegweiser zu Jesus, ist nur ein Verkünder seiner Wahrheit, ist nur ein Nachahmer seines Lebens.

Nur Jesus Christus allein konnte sagen: „Ich bin das Licht der Welt."

Die Heiligen sind nur Strahlen dieses Lichtes.

Darum hat die Vorsehung Gottes sich Heilige aus allen Zeiten und Zonen und Zungen erkoren.

Darum spricht die Kirche Menschenkinder heilig, welche so verschiedenen Lebensaltern, Lebensverhältnissen und Lebensständen angehört.

Das ist die Freiheit des Hl. Geistes; nur der Menschengeist ist so klein, daß er alles über den gleichen Leist schlagen möchte.

Gerade die Verschiedenheit der Heiligen ermuntert und ermutigt uns.

Wir wissen, warum der hl. Aloysius besonders verehrt wird. Seiner seltenen, seiner schönen Reinheit wegen. Man hat ihn den Engel in Menschengestalt genannt.

Mit nicht ganz 24 Jahren hatte er sein Leben aufgezehrt.

Gewiß nicht alle Menschen können die Eingezogenheit und Zurückgezogenheit des hl. Aloysius, seine Bußübung und Abtötung nachahmen.

Und doch, wie hoch und herrlich steht und strahlt das Bild seiner Reinheit durch alle Geschlechter!

Wie das Matterhorn unter den Bergen sich erhebt, unfruchtbar, fast unnahbar, aber doch als ein riesiger, ragender Zeuge göttlicher Schöpferkraft!

So ähnlich steht und strahlt in der Welt die reine Höhe und Heiligkeit dieses gottbegnadigten Jünglings.

Ja, wie ein Fels, wie ein Hochgebirge, wie eine leuchtende Warte, hoch und heilig, mitten in menschlicher Gemeinheit, Lüsternheit und Schlechtigkeit.

Das ist die Bedeutung des hl. Aloysius: die bestmögliche Verwirklichung des Ideals der Keuschheit.

Und kein Mensch kann innerlich diesem Ideal seine Anerkennung und seine Bewunderung versagen. —

Die katholische Kirche hat immer das Keuschheitsideal hochgehalten. Sie verlangt nichts Unmögliches, sie verlangt die standesgemäße Keuschheit.

Wenn dieses Ideal niedergerissen wird, dann wird alles Leben verseucht, das Familienleben und das Volksleben.

Dieses Ideal der Keuschheit kann aber nur gerettet werden, wenn es hineingepflanzt wird in die Jugend.

Ein Stamm bleibt nur kräftig, solange die Wurzeln gesund bleiben. Und ohne diese Gesundheit verdorren und verfaulen auch die Früchte. —

Es geht der Ruf nach einer gesunden Jugend durch alle Lande, wie ein Notruf — wie ein Rettungsruf.

Aber sagen wir uns doch einmal die Wahrheit: Eine sittlich gesunde Jugend erziehen wir nicht bloß durch Spiel und Sport, sondern vor allem durch Reinheit und Keuschheit.

Kein edler Mensch lebt, der nicht im Grunde der Seele nach dem Ideal der Keuschheit ringt, und kein edler Mensch lebt, welcher dieses Ideal nicht für die kommende Generation retten möchte.

St. Paulus in seiner knappen, klaren Art hat diesen Kampf als Widerstreit von Fleisch und Geist bezeichnet.

Kein Zweifel, darauf kommt es an, ob der Geist die Vorherrschaft und die Führung behält.

Das wird dann zutreffen, wenn in unserm Leben, wie im Leben des hl. Aloysius, der Gebetsgeist, der Opfergeist, der Christusgeist herrscht.

Lasset uns diesen Geist in uns erwecken und erstarken.

I. Der Gebetsgeist.

Im allgemeinen betet die Jugend nicht gern. Gebet ist eine geistige Anstrengung, und diese scheut der flüchtige jugendliche Geist. Darum ist es nötig, der Jugend das Gebet zu lehren, es ihr, soviel als möglich, leicht zu machen. Wie wenig denkt die moderne Schulung und Erziehung daran.

Wie wird das Gebet der Jugend lieb?

Durch das gemeinsame Gebet. — Eintracht läßt die Familie froh werden; Eintracht im Gebet führt die Familie zum freudigen Gebete zusammen.

Gewiß, das Familiengebet darf nicht überladen und übertrieben werden. Auch da wird ein gesunder Geist Mitte und Maß finden. — Aber in einer christlich gesunden Familie fühlt man heraus, das tägliche gemeinsame Gebet, das Tischgebet wirkt versöhnend und vereinend.

Und wie helfend und heilend ist das Gebet bei gemeinsamen Anliegen. In jeder Familie zeigen sich von Zeit zu Zeit besondere Schwierigkeiten; ohne Gebet werden sie leicht zu Streitigkeiten, mit dem Gebet aber zu Gelegenheiten gemeinsamer und gegenseitiger Liebe. —

Das Familiengebet schafft eine Atmosphäre der Reinheit, der wechselweisen Achtung und Hochachtung.

Das Gebet wird der Jugend auch lieb und leicht als Lobgebet und Dankgebet. Nicht jedes Gebet soll ein Betteln sein.

Das Kindergemüt ist gewöhnlich froh gestimmt. Im Jugendgottesdienst wird lieber gesungen, als gebetet. Auch das ist ein Wink für die Erziehung.

Religiöse Erziehung ist Erziehung zur Dankbarkeit. Altkluge, selbstgefällige, genußsüchtige Kinder werden den Eltern wenig Freude bereiten, werden aber auch wenig Sinn für Lauterkeit und Reinheit mit sich bringen.

Selbstsüchtigkeit und Sinnlichkeit gehen miteinander.

Ein Auge, das offen ist für die Wohltaten Gottes, ein Herz, das dafür dankbar ist, das Lobgebet für die Güte Gottes, — das alles wird zur ständigen, starken seelischen Läuterung und Reinigung.

Dann siegt der Gebetsgeist über die Sinnlichkeit des Fleisches. Gebetsgeist wird

II. Opfergeist.

Jesus hat den Kampf in unserm Herzen gut gekannt und gut geschildert: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach."

Die Keuschheit verlangt ständige, starke Opfer: das Ertragen der Schwachheit des Fleisches, das Entsagen der Bequemlichkeit des Fleisches, das Widersagen der Begehrlichkeit des Fleisches. Da siegt nur der Opfergeist. —

Nun aber muß der Opfergeist mit Geduld und Gewissenhaftigkeit erzogen und großgezogen werden, bis er siegt.

Da scheiden sich im Kampf um die Jugend und um die Reinheit: Weltgeist und Opfergeist.

Die Welt will immer nachgeben und entschuldigen und beschönigen, der Opfergeist verlangt klare Grenzen, ein festes „Halt!", eine frohe Ueberwindung.

Nun sage selber: Was tut der Jugend besser? Was hilft ihr mehr zur Charakterbildung, zur Herzensreinheit? —

Heute bilden sich so viele Gesellschaften, um Sport und Spiel, um Genießen und Vergnügen zu fördern.

Selbst die heilige Schranke des Sonntages soll durchbrochen werden durch die Freigabe der Samstagnacht.

Das ist die Begehrlichkeit, die Frechheit des Fleisches, der Welt. —

Dagegen muß der Opfergeist Stellung nehmen, Stellung nehmen gegenüber der Selbstsucht, der Genußsucht, der Vergnügungssucht.

Die Jugend muß wieder lernen, zu entsagen und zu entbehren, sonst wird sie weichlich und fleischlich.

Nur der Geist des hl. Aloysius rettet und reinigt unsere Jugend.

Gebetsgeist, Opfergeist, das ist Geist von Jesu Geiste.

Zur Reinheit werden wir erleuchtet und ernährt durch den Christusgeist.

III. Der Christusgeist

muß lebendig in uns sein und bleiben, nur dann behalten wir die Freude am Gebet und am Opfer. Wenn wir, wie St. Paulus, sagen können: „Ich lebe, aber nicht ich, Christus lebt in mir." Wahrhaft, wirklich, wesentlich lebt Christus in uns durch seine sakramentale Gegenwart, durch die hl. Kommunion.

Da, in den Quellen des Herzens Jesu, erfrischen, erfreuen sich die reinen Seelen, da schöpfen sie die Kraft zum Kampfe gegen die Schwachheit des Fleisches, gegen die Gemeinheit der Welt, gegen die Bosheit des Teufels.

Es ist doch eine Tatsache: Der Geist eines Menschen richtet sich nach seinem Genusse. Daran erkennst du den Geist der Welt.

Was der Prophet der damaligen Zeit zugerufen, das gilt der heutigen: „Ihr habt gegessen und wurdet nicht satt, getrunken und bliebet voll Durst, gesammelt und es fiel in einen durchlöcherten Sack" (Apoc. 1, 61).

Ist damit nicht die heutige Genußsucht und Gewinnsucht gekennzeichnet und gebrandmarkt?

Alles im Menschen verlangt nach Nahrung; was nicht genährt wird, stirbt ab.

Die Reinheit verlangt reine Nahrung, der Geist verlangt geistige Nahrung, die Seele, welche für den Himmel bestimmt ist, verlangt himmlische Nahrung.

Der Geist Christi, er strömt in die Seele, er stärkt die Seele durch die Kommunion.

Jesu reines Blut läßt die Lilienseelen wachsen, welche die Reinheit bewahren, Jesu reines Blut läßt die Löwenseelen wachsen, welche die Reinheit behüten. —

Der Wahlspruch des hl. Aloysius lautete: Quid hoc ad aeternitatem, was nützt mir das für die Ewigkeit?

Die Reinheit öffnet die Pforten der Ewigkeit — Gebet und Opfer klopfen an und finden Jesu Herz.

Die demütige und würdige hl. Kommunion vereinigt uns schon hienieden mit Jesus. Und diese Vereinigung kann niemand trennen, denn mit dem hl. Aloysius beten und opfern wir: Jesus, du in mir und ich in dir.

Schone deine Kräfte!

„Auch ich sehne mich nach besseren Tagen. 1926 hat seine hundert und hundert schmerzvollen und dornenreichen Prüfungsstunden mir reichlich beschert. Aber die Leidensminuten kriechen auch vorbei, wie die Freudenstunden eilen, alles, alles vorbei, was den Stempel Welt trägt, hinab in die Grube der Vergangenheit. Und auf Regen folgt Sonnenschein, sagt das Sprichwort. Wer weiß es, was gesund sein heißt? — allein der Kranke, der sie (die Gesundheit) verloren. Es muß erst Nacht werden am Himmel, bevor wir die Sterne sehen. Gegenwärtig konsultiere ich den siebenten Arzt, der — nachdem ich wieder einen Monat gelegen — mich für 1927 provisorisch auf die Beine gestellt."

Diese Worte schrieb ein junger, arbeitsfreudiger Kollege, den eine schwere Krankheit monatelang an das Krankenlager gefesselt hatte. Diese Worte haben mich bewogen, folgende Zeilen zu schreiben.

Ich weiß, daß es manche Kollegen gibt, die glauben, keine Zeit zu haben für die Erholung. Und doch tut gerade in unserem Berufe die richtige Erholung so not. — Aber, manche Kollegen arbeiten und arbeiten, ohne sich die nötige Ausspannung zu gönnen. „Ich habe keine Zeit dazu. — Ich muß Vorbereitungen machen. — Ich habe noch viele Korrekturen zu besorgen." So und ähnlich klingt es manchmal aus dem Munde eifriger Kollegen.

Sie arbeiten und arbeiten während der ganzen Woche in einem „schweren" und „strengen" Schulbetriebe. Vielleicht müssen sie abends auch noch Unterricht erteilen oder Proben abhalten. Daneben werden dann, bis spät in die Nacht hinein, pädagogische und methodische Schriften durchgegangen, um möglichst auf der „Höhe" zu sein.

Freilich, wer möchte sich nicht auch noch in dem pädagogischen, psychologischen und methodischen Schrifttum umsehen und seine Kenntnisse etwas vertiefen? Nicht vergeblich sagt man: „Wer rastet, der rostet." Aber — der Eifer darf nicht zum Uebereifer werden, sonst leidet die Gesundheit. Vor allem heißt es, sich hier vor der Nachtarbeit hüten. Gönnen wir uns die Erholung und Entspannung, die uns geboten wird im Schlafe. Dann können wir morgens wieder neugestärkt an die Arbeit gehen.

Aber — besonders junge Kollegen, die Freude haben an der Fort- und Weiterbildung, sind der Gefahr der Nachtarbeit ausgesetzt. Ein Beispiel, wie es etwa gehen kann. Vielleicht findest du hier ein Stück deiner eigenen Lebensgeschichte? — Konnte da ein junger Kollege, in der